Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 10

Artikel: Auch eine Ansicht über unsere Schulzustände und das Schulgesez
Autor: Gempeler, D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.-Preis:
Halbjährlich Fr. 2. 20.
Vierteljährl. „ 1. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nr. 10.

Einrük.-Gebühr:
Die Zeile 10 Rappen.
Wiederhol. 5 „
Sendungen franko!

Bernisches

Volks-Schulblatt.

7. März. Dritter Jahrgang. 1856.

Bei der Redakzion kann jederzeit auf das Volksschulblatt abonnirt werden. — Die Jahrgänge 1854 und 1855 werden zusammen um Fr. 4 erlassen.

Auch eine Ansicht über unsere Schulzustände und das Schulgesez.

(Schluß.)

Den geforderten Amtseid betrachte ich als einen unnöthigen Ring zu der bereits vorhandenen Kette. Die Natur ist stärker als der todte Buchstabe des Gesezes und wen Pflicht und Ehre nicht binden, den bindet gewiß auch der Eid nicht. Das Eidschwören ist heut zu Tage zur Modesache geworden; man läßt ohne Anstand Eide schwören, dadurch Verpflichtungen eingehen, die Niemand halten kann; und eben dadurch verliert dieses heilige Wahrzeichen des menschlichen Herzens seine Kraft in den Augen der Menschen. — Welch eine Stufenleiter von Beaufsichtigungsbehörden! In erster Linie der Erziehungsdirektor und die Schulkommissäre. In zweiter Linie die Ortsschulkommissionen, Gemeindräthe, Kirchenvorstände und die Pfarrer, und in 3. Linie wollen noch sogar die Schulmeister ex more einander den Marsch machen. Weder Patent noch Berufszeugnisse schüzen gegen die Trüllschule der Bewerbereramen und als angemessene Zugabe soll nun noch der geforderte „Amtseid" folgen. — Wo viele Hirten sind, da wird übel gehütet. —

„Ein jeder Stand hat seine Freuden,
„Ein jeder Stand auch seine Last,"

singt der gefühlvolle Dichter und seine Worte sind Balsam auf das wunde Herz des Unzufriedenen und Gekränkten. Wer auf seinem Lebenswege nur duftende Blumen sucht und das Glük seiner Pilgertage auf Wünsche und Hoffnungen baut, dem muß die Zeit lang werden. Denn keine Morgenröthe wird über seiner Scheitel dämmern und keine Augen schließen, ohne daß er vielfältig erfahren muß, daß ein unerbittliches Schiksal seine Blumen zernichtet, seine Wünsche zerstreut und seine Hoffnungen unerfüllt läßt. Wir wollen auch im gegenwärtigen Augenblike, wo vielleicht Viele von uns nach der Uhr

bliken, durchaus nicht erwarten, daß an der Gloke die Stunde unserer Erwartung geschlagen habe. Vieles mag vielleicht in Erfüllung gehen, Vieles in Aussicht gestellt werden, Vieles noch außer dem Reiche der Möglichkeit liegen und gleichwol wird noch Vieles zu wünschen übrig bleiben.

„Die Welt wird alt und wird wieder jung,
„Und der Mensch hofft immer Verbesserung.

Unsere gesellschaftlichen Zustände gleichen jezt nicht unähnlich einer Krankenanstalt. Gegen jedes Uebel soll der Staat zum allerwenigsten ein Palliativ-Mittel verschreiben. Auch die Schulmeister sind schon zu verschiedenen Malen vor der Staatsapotheke gestanden, um von ihrem Finanzübel geheilet zu werden. — Wol ist unter gegenwärtigen Umständen die Heilung schwer, aber nicht unmöglich. Ist die Jugendbildung zur unerläßlichen Aufgabe und Pflicht des Staates geworden, so werden sich sicher auch die Mittel zu diesem Zweke finden. Niemals aber können selbst unsere aufrichtigsten Wünsche Reformen erzwingen, denen der Geist der Zeit noch nicht gerufen hat, denn auch uns ist es nicht gegeben, wider den Stachel zu leken. — „Prüfet Alles und behaltet das Gute!"

D. Gempeler, Lehrer.

Zur Schulfrage.

(Eingesandt.)

In diesen Tagen wird der Große Rath über die Organisazion des Schulwesens in unserm Kanton entscheiden. Je deutlicher die öffentliche Meinung die wahren Bedürfnisse des Schulwesens, und die darin zu erzielenden Verbesserungen bezeichnet, desto eher läßt sich ein guter Entscheid erwarten, der unserem Volke wirklich förderlich sei. Dazu möchten auch die folgenden Bemerkungen mithelfen.

1. Die Primarschulen.

Sie leiden gegenwärtig noch an Ueberfüllung, ungleichmäßiger Leitung, an ungenügenden Lehrmitteln, an vielen Orten noch an zu geringer Besoldung der Lehrer, und bisweilen an ungeigneten Lehrern.

Bei 400 Schulen unsers Kantons sind überfüllt; eine Schule, in der der gleiche Lehrer mehr als 80 Kinder von verschiedenen Altersstufen zu gleicher Zeit und im gleichen Zimmer unterrichten soll, ist überfüllt; in einer solchen muß sich ein fleißiger Lehrer fast tödten, und kann dennoch nicht seine Schüler zu derjenigen Ausbildung bringen, welche in der Primarschule erreicht werden soll.

Die 70 Schulkommissäre konnten nicht erreichen, was für die Schulen nöthig war; die guten Dienste vieler Schulkommissäre sind gar nicht zu verkennen; dennoch blieb eine feste übereinstimmende Leitung der Primarschulen unerreicht.